

FERN-GLAS IN DEN AMRUMER DÜNEN

Mit dem Beitrag »Fränkisches Glas im Dünensand – Ein Strandmarkt des 5. Jahrhunderts auf der nordfriesischen Insel Amrum und die völkerwanderungszeitliche Handelsroute zwischen Rhein und Limfjord« stellte der Autor im Archäologischen Korrespondenzblatt einen außergewöhnlichen Fundplatz vor, der in den 80er- und 90er-Jahren des 20. Jahrhunderts in den Amrumer Dünen (Kr. Nordfriesland) freigeweht worden war¹. Eine kurze Präsentation der archäologischen Ergebnisse zum Fundplatz in englischer Sprache erfolgte ebenfalls². Da der exponierte Fundplatz nach wie vor starken natürlichen Veränderungen durch Winderosion und mittlerweile auch Sturmfluten unterliegt, wurden später weitere Ergebnisse gewonnen und publiziert³.

Zusammengefasst handelt es sich um einen saisonal genutzten Handels- und Marktplatz unmittelbar am Rand des eiszeitlichen Geestkernes und damit am früheren Ufer der Insel, welcher im südlichen Teilbereich durch einen Auftrag von Strandsand und Unterteilung in Parzellen charakterisiert ist. Bislang sieben dokumentierte Grubenhausbefunde in den zwei durch Winderosion ausschnittthaft freigelegten Teilflächen (Abstand dazwischen etwa 180 m) lassen erahnen, dass sich die Gesamtzahl der Grubenhausbefunde auf



Abb. 1 Freigeweht: Von der Kulturschicht des Strandmarktgeländes werden Oberflächenfunde geborgen und darunterliegende Grubenhausbefunde archäologisch untersucht. – (Foto M. Segschneider, NihK).

mindestens 100 Exemplare belaufen dürfte. Typisch für beide Teilbereiche ist eine mit archäologischen Funden reich durchsetzte Kulturschicht, die neben Keramik und Zeugnissen des Metallhandwerks vor allem zahlreiche Glasfunde enthielt. Während im nördlichen Dünenal (Fundplatz 2) bislang knapp 100 Glasperlen aufgefunden wurden, waren es im südlichen Dünenal (Fundplatz 1) neben wenigen Glasperlen vor allem fränkische Hohlglasscherben. Diese zeigen die historische Bedeutung des Strandmarktes schlaglichtartig auf und binden ihn in die Seehandelsroute zwischen dem Rheinland und Skandinavien ein⁴.

Einige Neufunde und die Durchführung chemischer Analysen lassen es nun angezeigt erscheinen, diese Fundgruppe hier ausführlicher vorzustellen.

FRÄNKISCHE HOHLGLASSCHERBEN – TYPEN UND FARBEN

Aus der Kulturschicht von Fundplatz 1 stammen nunmehr 22 Scherben von fränkischen Trinkgläsern (**Abb. 2-4**), die sich, soweit es das Vorhandensein charakteristischer Merkmale trotz des teils erheblichen Fragmentierungsgrades noch erlaubt, unterschiedlichen Gefäßtypen zuordnen lassen:

1. Konischer Becher mit geriefter Wand vom Typ Gellep oder Typ Rheinsheim⁵. Es liegen vier gelbolivgrüne, schräg geriefte Wandscherben vor, davon eine zusätzlich mit waagerechter Fadenauflage in der Übergangzone der beiden Verzierungselemente (**Abb. 2, 5, 10; 3, 4**).
2. Konischer Becher mit waagerechter Spiralfadenzone und senkrechtem Schleifendekor vom Kempston-Typ⁶. Geborgen wurden eine blaue und sechs hellgrüne Wandscherben (**Abb. 2, 4, 7-9; 3, 5-6; 4, 4** [Neufund]). Zwei gelbolivgrüne Randscherben (**Abb. 2, 2; 3, 1-2**) könnten ebenfalls zu diesem Typ gehören, die Herkunft von einem Rüsselbecher ist aber ebenfalls möglich⁷.
3. Rüsselbecher⁸. Es traten ein hellgrünes Rüsselfragment mit Kerbbandauflage (**Abb. 2, 6; 3, 9**) und eine hellgrüne Randscherbe auf (**Abb. 2, 1; 3, 3**).
4. Schale mit Hohlrand und Fadendekor vom Typ Irlmauth⁹. Als bisher unpublizierter Neufund ist eine gelbolivgrüne Bauchscherbe mit waagerechter Fadenauflage und abgesetzt darunter senkrechtem Schleifendekor zu nennen, der Durchmesser am Bauchumbruch beträgt ca. 12 cm (**Abb. 4, 3**).
5. Unverzierte Schale¹⁰. Es kommen zwei hellgrüne Randscherben (**Abb. 2, 11**) und als Neufund eine hellblaugrüne Randscherbe mit einem Durchmesser von 10 cm vor (**Abb. 4, 2**)¹¹.

Weitere Wandscherben mit waagerechtem Fadendekor entziehen sich leider einer eindeutigen Zuordnung zu einem bestimmten Gefäßtyp (**Abb. 2, 3; 3, 10; 4, 1**). So ist bei einer gelbolivgrünen konvexen Wandscherbe (**Abb. 2, 3; 3, 8**) nicht zu entscheiden, ob sie vom unteren Bereich eines Glockenbeckers mit gleichfarbiger Fadenauflage¹² herrühren oder etwa vom Unterteil eines Rüsselbeckers¹³. Denkbar ist auch eine Herkunft von einer Schale mit Hohlrand und Fadendekor mit rundlicher Bauchzone wie der aus Berlin-Britz¹⁴.

DATIERUNG DER HOHLGLASSCHERBEN

Bezüglich der Datierung der durch die Hohlglasscherben repräsentierten Gefäßtypen ergibt sich ein recht einheitliches Bild: Konische Becher mit geriefter Wand vom Typ Gellep oder Typ Rheinsheim werden von U. Koch anhand von Grabfunden in die zweite Hälfte des 5. und den Beginn des 6. Jahrhunderts datiert¹⁵. Des Weiteren fallen konische Becher mit waagerechter Spiralfadenzone und senkrechtem Schleifendekor vom Kempston-Typ mit Ausprägungen wie bei den Amrumer Funden in die zweite Hälfte des 5. und in das erste Drittel des 6. Jahrhunderts¹⁶. Rüsselbecher mit Kerbband weist U. Koch der zweiten Hälfte des 5. bis

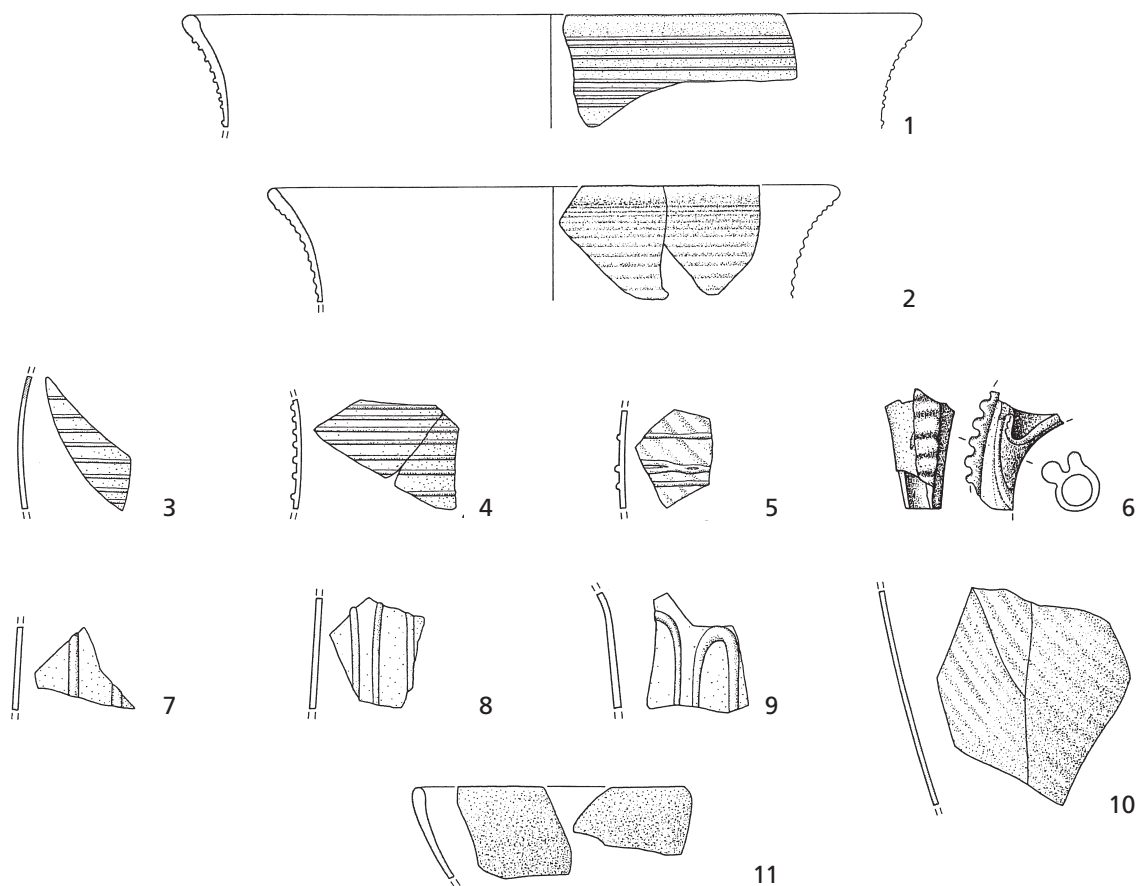


Abb. 2 Fränkisches Glas vom Amrumer Strandmarkt. – (Nach Segsneider 2002a, 121 Abb. 4, verändert). – M. 3:4.

an den Anfang des 6. Jahrhunderts zu¹⁷. Schalen mit Hohlrand und Fadendekor sind wohl in das ausgehende 5. und an den Anfang des 6. Jahrhunderts einzuordnen¹⁸. Unverzierte Schalen gehören in das späte 5. und frühe 6. Jahrhundert¹⁹.

Zusammenfassend betrachtet setzen die Amrumer Hohlglas-Funde also frühestens in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts ein und reichen bis an den Beginn des 6. Jahrhunderts, mithin kann der Fundkomplex in die Jahrzehnte um 500 datiert werden²⁰.

CHEMISCHE ANALYSEN – GLAS UND GLASHÜTTEN

M. Dodt, Bonn, ermöglichte dankenswerterweise sieben chemische Analysen durch A. Kronz, Göttingen, im Rahmen des im DFG- Schwerpunktprogrammes »Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter« durchgeführten Projektes »Der Rhein als europäische Verkehrsachse«, Teilprojekt »Der frühmittelalterliche Hafen Kölns – Produktionsstätte und Exporthafen für Glas«²¹.

Hierbei stellte sich heraus, dass drei Glasscherben aus HIMT-1 Glas bestehen:

1. Randscherben eines konischen Bechers vom Kempston-Typ (**Abb. 2, 2**; Labornummer KHA17_135);
2. Wandscherbe eines konischen Bechers vom Typ Gellep oder Rheinheim (**Abb. 2, 5**; KHA17_136);
3. Wandscherbe einer Schale vom Typ Irlmauth (**Abb. 4, 3**; KHA18_268).

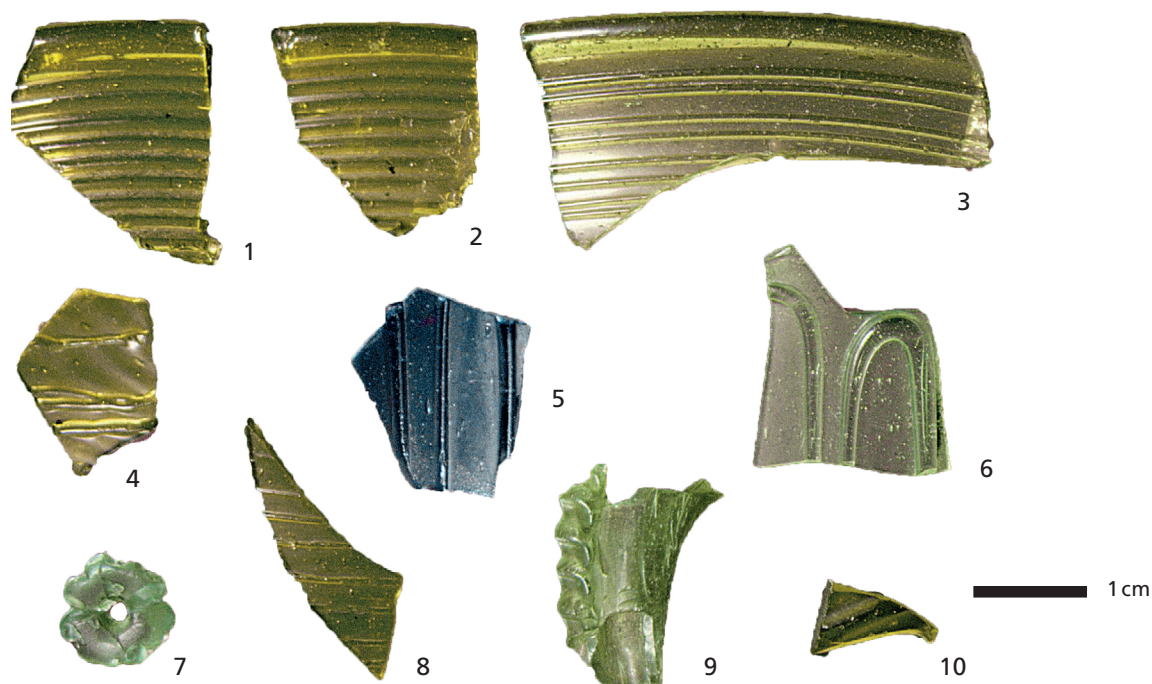


Abb. 3 Auswahl fränkischer Glasscherben von Amrum. – (Foto A. Heitmann, Institut für Ur- und Frühgeschichte der CAU Kiel; Bearbeitung: R. Kiepe, NihK).

Drei weitere Glasscherben bestehen aus HIMT-2 Glas:

1. Rüsselscherbe eines Rüsselbechers (**Abb. 2, 6**; KHA17_137); 2. Wandscherbe eines konischen Bechers vom Kempston-Typ (**Abb. 2, 9**; KHA17_138); 3. Randscherbe einer unverzierten Schale (**Abb. 4, 2**; KHA18_269). Während I. Freestone, S. Wolf und M. Thirlwall den Begriff HIMT («High Iron-Manganese-Titanium») definierten²², den Beginn der Verwendung auf das 4. und 5. Jahrhundert eingrenzten und eine Herkunft aus Ägypten wahrscheinlich machen konnten, nahmen H. Foster und C. Jackson²³, ausgehend von britischem Fundmaterial des 4. Jahrhunderts, eine Aufteilung in HIMT-1 und HIMT-2 Gläser vor. Die Entstehung des HIMT-2 Glases ist dabei durch einen höheren Recyclinggrad im Vergleich zum primären HIMT-1 Glas gekennzeichnet²⁴. Das, wenn auch in kleiner Zahl, doch ausgewogene Verhältnis von HIMT-1 und HIMT-2 Glas auf dem Amrumer Fundplatz passt somit in den Zeitraum um 500, in dem das Überwiegen von HIMT-1 Glas durch Rezyklierung allmählich abnahm und von HIMT-2 Glas abgelöst wurde²⁵.

Bemerkenswert ist auch das Analyseergebnis einer dunkelgrünen Flachglasscherbe (KHA17_139), die bislang aufgrund äußerer Merkmale als spätrömisch angesehen worden war²⁶. Es handelt sich jedoch um ein Holzaschegglas, dessen Verwendung in Mitteleuropa am Ende des 8. Jahrhunderts aufkommt und dann im Mittelalter vorherrscht²⁷. Somit ist die Fensterglasscherbe also eindeutig ein später eingetragener Fund, der mit den Glasscherben aus der völkerwanderungszeitlichen Kulturschicht nichts zu tun hat. Vor diesem Hintergrund wird hier auch die zweite als Oberflächenfund entdeckte Flachglasscherbe²⁸, von der bislang keine chemische Analyse und damit in gewissem Sinne auch Altersbestimmung vorliegt, nicht berücksichtigt. Auch hinsichtlich des Herstellungsortes der auf Amrum gefundenen Gläser sind A. Kronz, Göttingen, und M. Dodt, Bonn, Ergebnisse zu verdanken, die vor allem auf dem jeweiligen gewichtsprozentualen Verhältnis von Fe_2O_3 zu TiO_2 im Vergleich zu entsprechenden Relationen bei zahlreichen Kölner Funden beruhen²⁹. Während das HIMT-1 Glas der Schale vom Typ Irlmauth (**Abb. 4, 3**; KHA18_268) aller Wahrscheinlichkeit nach in keinem Zusammenhang mit der Glasgefäßproduktion in Köln steht, gibt es bei den HIMT-2 Glas-

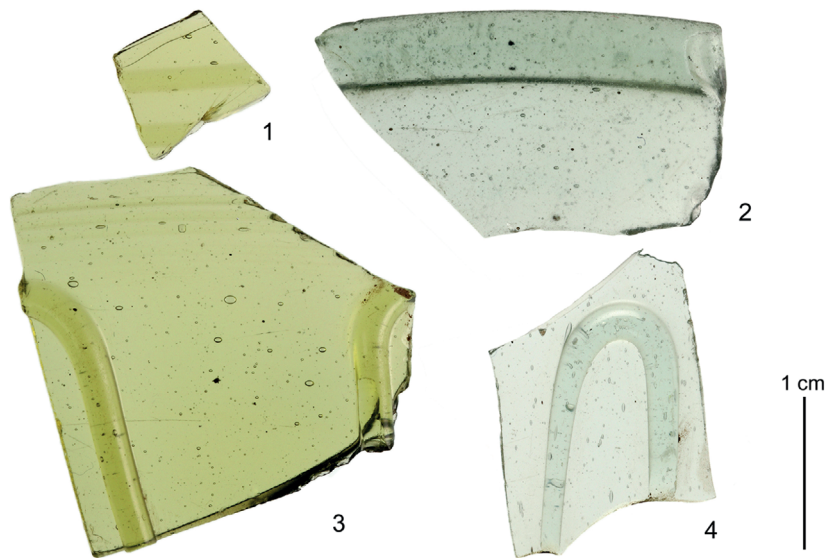


Abb. 4 Neufunde vom Amrumer Strandmarktgelände. – (Foto R. Kiepe, NIhK).

scherben eines konischen Bechers vom Typ Gellep oder Rheinsheim (**Abb. 2, 9**; KHA17_138, Köln) sowie einer unverzierten Schale (**Abb. 4, 2**; KHA18_269, Köln) überzeugende Übereinstimmungen, sodass von einer Produktion dieser Gefäße in Köln oder im Kölner Umland auszugehen ist. Das Rüsselbecherfragment (**Abb. 2, 6**; KHA17_137) zeigt ferner auch in der übrigen chemischen Zusammensetzung große Übereinstimmungen mit dem bekannten Rüsselbecher aus Krefeld-Gellep, Grab 43³⁰, der vermutlich ebenfalls in Köln hergestellt wurde³¹. Somit ist für mehrere Glasscherben vom Amrumer Fundplatz eine Herkunft aus Köln und eine Verschiffung über den Kölner Hafen zu belegen, während dies für mindestens eine weitere Scherbe auszuschließen ist. Entsprechend bezogen die Initiatoren des Amrumer Strandmarktes ihr Glas offensichtlich nicht nur aus Köln. Als weitere Ursprungsgebiete für dieses Glas kommen andere Orte im Rheinland und im westlich daran anschließenden Gebiet infrage³².

EDLE TRINKGEFÄSSE ODER SCHNÖDER GLASSCHROTT?

Die aufgefundenen Hohlglascherben könnten von Trinkgefäßen stammen, die als Handelsware vor Ort oder auf dem Transport dorthin versehentlich zu Bruch gingen. Allerdings wird man annehmen müssen, dass intakte Glasgefäße als wertvolles Handelsgut sicherlich mit äußerster Vorsicht behandelt, gelagert und transportiert wurden. Es ist daher ebenso möglich, dass die Glasscherben von vornherein als sekundärer Rohstoff, etwa für die Perlenherstellung³³, aus den Glasbläsereien des Rheinlandes nach Amrum gelangten. Für die Hypothese, dass einst vollständige Gefäße ihren Weg nach Amrum fanden, mag die Tatsache sprechen, dass sämtliche Glasscherben immer noch scharfkantig sind und zumindest keine offensichtlichen Abnutzungsspuren aufweisen, wie sie bei einem längeren, wenig sorgfältigen Sammeltransport, etwa in einem Stoffbeutel, zustande kommen könnten. Allerdings ist das Glas von so hoher Qualität und Härte, dass solche Spuren nicht zwangsläufig zu erwarten sind. Für den Fall, dass vor Ort tatsächlich ganze Trinkgläser zerscherten, sei die Annahme erlaubt, dass die meisten Scherben als wertvoller sekundärer Rohstoff aufgelesen worden sind, was das verstreute Auftreten einzelner Scherben vielleicht erklären könnte. Unzweifelhaft ist jedenfalls, dass intakte fränkische Trinkgläser über den Seeweg entlang der östlichen Nordseeküste, an dem Amrum offensichtlich partizipierte, in den Norden gelangten³⁴.

Die Hypothese, dass (auch) Hohlglascherben als Rohstoff en gros in den Norden gelangten, wird durch die Tatsache gestützt, dass die nur 22 Scherben vom Amrumer Fundplatz wenigstens fünf verschiedene Gefäßtypen (s. o.) und mindestens sieben unterschiedlich gefärbte Gefäßindividuen repräsentieren: konischer Becher Typ Gellep/Rheinheim (1 Exemplar, Farbe: gelbolivgrün), konischer Becher Typ Kempston (2-3 Exemplare, Farben: blau, hellgrün, gelbolivgrün?), Rüsselbecher (mind. 1 Exemplar, Farbe: hellgrün), Schale Typ Irlmuth (1 Exemplar, Farbe: gelbolivgrün) und unverzierte Schale (2 Exemplare, Farben: hellgrün und hellblaugrün). Diese erstaunlich breit gefächerte Auswahl an repräsentierten Gefäßtypen und Farben könnte auf eine umfängliche Durchmischung der bei Fehlversuchen entstandenen Glasscherben bereits in den Glashütten zurückzuführen sein, die den Abnehmern auch eine gewisse Bandbreite an Farben zur Verfügung stellte. Einen weiteren Hinweis auf Rezyklierung von fränkischen Hohlglascherben auf Amrum mag die von Fundplatz 1 stammende, in etwa melonenförmige Gasperle geben (**Abb. 3, 7**). Aufgrund ihrer Farbe und Transluzidität erscheint es möglich, dass sie ein lokales Produkt aus gleichfarbigen Hohlglascherben ist (z. B. **Abb. 3, 6, 9**). Weitere chemische Analysen können hierüber Aufschluss erbringen und so helfen, die historische Bedeutung des kleinen, aber feinen Fundkomplexes fränkischer Hohlglascherben von Amrum weiter zu beleuchten. Während in den abseits einer landwirtschaftlichen Nutzung liegenden Dünentälern das allmähliche Freilegen durch Wind und Regen im Zusammenspiel mit regelmäßigen Begehungen die Entdeckung der Gläser erst ermöglichte, führt auf vergleichbaren Küstenplätzen nur das Sieben und Schlämmen des Aushubs zu vergleichbaren Funden.

Anmerkungen

- 1) Segschneider 2002a.
- 2) Segschneider 2002b.
- 3) Segschneider 2012.
- 4) Segschneider 2002a.
- 5) Koch 1987, 80-101.
- 6) Koch 1987, 116-145.
- 7) Koch 1987, 165-178.
- 8) Koch 1987, 165-178.
- 9) Koch 1987, 242-252.
- 10) Koch 1987, 198-199.
- 11) Zum Profil vgl. Koch 1987, 204 Abb. 86, 182.
- 12) Koch 1987, 160-164. – Maul 2003, Taf. 70, 7-9.
- 13) Koch 1987, 171-178.
- 14) Bertram/Melisch 2018, 258 Abb. 7.
- 15) Koch 1987, 83-84. 98-99.
- 16) Koch 1987, 120.
- 17) Koch 1987, 166.
- 18) Koch 1987, 244.
- 19) Koch 1987, 200.
- 20) Vgl. Koch 1996, 606-612.
- 21) Dodt 2016. – Dodt/Kronz/Simon 2019.
- 22) Freestone/Wolf/Thirlwall 2005, 153-155.
- 23) Foster/Jackson 2009, 193-196.
- 24) Foster/Jackson 2009, 197.
- 25) Foster/Jackson 2009, 197.
- 26) Segschneider 2002a, 121 Abb. 4, 12.
- 27) Wedepohl 2009, 353 Abb. 1; 360-361.
- 28) Segschneider 2002a, 121 Abb. 4, 13.
- 29) Vgl. Beitrag Kronz in diesem Band.
- 30) Pirling 1986. – Koch 1996, 610 Abb. 457.
- 31) Freundliche Mitteilung M. Dodt, Bonn.
- 32) Päßgen 2003, 17 Abb. 2.
- 33) Capelle 1988, 256. – Steppuhn 1998, 58.
- 34) Bendixen/Lund Hansen/Thorvildsen 1984. – Hansen 1993; 1993/1994; 2000. – Holand 2001. – Segschneider 2002a, 118 Abb. 1.

Literatur

- Bendixen/Lund Hansen/Thorvildsen 1984: RGA² 5 (1984) 248-253 s. v. Dankirke (K. Bendixen / U. Lund Hansen / E. Thorvildsen).
- Bertram/Melisch 2018: M. Bertram / M. Melisch, Ein kleiner Prinz. Neues vom »Britzer Mädchengrab«. Mit Beiträgen von M. Dodt, R. Friedrich, M. Geppert, D. R. Gröcke, S. Hartmann, A. Kronz, J. Montgomery, M. Nagy, G. Nowell, N. Powers, K. Rath, J. Rothe, K. Simon. *Acta Praehist. et Arch.* 50, 2018, 251-321. <https://doi.org/10.11588/apa.2018.1.81232>.
- Capelle 1988: T. Capelle, Glastransporte. In: B. Hårdh / L. Larsson / D. Olausson / R. Petré (Hrsg.), *Trade and Exchange in Prehistory. Studies in Honour of Berta Stjernquist. Acta Arch. Lundensia, Ser. in 8°*, 16 (Lund 1988) 255-259.
- Dodt 2016: M. Dodt, Der frühmittelalterliche Hafen Kölns. Produktionsstätte und Exporthafen für Gläser. In: M. Seifert / L. Ziemer (Hrsg.), *North meets East 3. Aktuelle Forschungen zu antiken Häfen. Ein Workshop veranstaltet von Julia Daum und Martina Seifert an der Universität Hamburg vom 15. bis 17. März 2016. Gateways 6 (Aachen 2016) 121-146.*
- Dodt/Kronz/Simon 2019: M. Dodt / A. Kronz / K. Simon, Glaswerkstätten am frühmittelalterlichen Hafen Kölns. In: M. Mirschenz / R. Gerlach / J. Bemann (Hrsg.), *Der Rhein als europäische Verkehrsachse 3. Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Arch.* 22 (Bonn 2019) 363-396.
- Foster/Jackson 2009: H. E. Fostert / C. M. Jackson, The composition of »naturally coloured« late Roman vessel glass from Britain and the implications for models of glass production and supply. *Journal Arch. Scien.* 36/2, 2009, 189-204. <https://doi.org/10.1016/j.jas.2008.08.008>.
- Freestone/Wolf/Thirlwall 2005: I. C. Freestone / S. Wolf / M. Thirlwall, The production of HIMT glass: elemental and isotopic evidence. *Annales du 16^e Congrès de l'Association Internationale pour l'Histoire du Verre, London, 2003 (Nottingham 2005) 153-157.*
- Hansen 1993: T. E. Hansen, Glashus. *Skalk* 5, 1993, 3-7.
- 1993/1994: T. E. Hansen, Et jernalderhus med drikkeglas i Dejbjerg, Vestjylland. *Kuml* 39, 1993/1994 (1996), 211-238.
- 2000: T. E. Hansen, Et fyrsteligt fund fra Vestjylland. In: S. Hvass (Hrsg.), *Vor skjulte kulturarv. Arkæologien under overfladen. Festskrift til Dronning Margrethe II (Esbjerg 2000) 116-117.*
- Holand 2001: I. Holand, Sustaining Life. Vessel Import to Norway in the First Millennium AD. *AmS-Skr.* 17 (Stavanger 2001).
- Koch 1987: U. Koch, Der Runde Berg bei Urach 6: Die Glas- und Edelsteinfunde aus den Plangrabungen 1967-1983. *Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alamann. Altkde. Schr.* 12 (Heidelberg 1987).
- 1996: U. Koch, Glas – Luxus der Wohlhabenden. In: Reiss-Museum Mannheim (Hrsg.), *Die Franken. Wegbereiter Europas. Vor 1500 Jahren: König Chlodwig und seine Erben [Ausstellungskat. Mannheim] (Mainz 1996) 605-617.*
- Maul 2003: B. Maul, Frühmittelalterliche Gläser des 5.-7./8. Jahrhunderts n. Chr. Sturzbecher, glockenförmige Becher, Tumbler und Glockentumbler. *Univforsch. Prähist. Arch.* 84 (Bonn 2003).
- Päffgen 2003: B. Päffgen, Glasherstellung spätrömischer und frühmittelalterlicher Zeit im Rheinland und dessen Nachbargebieten. *Beitr. Mittelalterarch. Österreich* 19, 2003, 9-28.
- Pirling 1986: R. Pirling, Römer und Franken in Krefeld-Gellep (Mainz 1986).
- Segschneider 2002a: M. Segschneider, Fränkisches Glas im Dünensand – Ein Strandmarkt des 5. Jahrhunderts auf der nordfriesischen Insel Amrum und die völkerwanderungszeitliche Handelsroute zwischen Rhein und Limfjord. *Arch. Korrbbl.* 32, 2002, 117-136.
- 2002b: M. Segschneider, Trade and centrality between the Rhine and the Limfjord around 500 AD. The beachmarket on the Northfrisian island Amrum and its context. In: B. Hårdht / L. Larsson (Hrsg.), *Central Places in the Migration and Merovingian Periods. Papers from the 52nd Sachsensymposium. Lund, August 2001. Acta Arch. Lundensia Ser. in 8° 39 = Uppåkrast. 6 (Lund 2002) 247-256.*
- 2012: M. Segschneider, Fern-Glas im Dünensand. Ein völkerwanderungszeitlicher Landeplatz auf der nordfriesischen Insel Amrum. *Arch. Nachr. Schleswig-Holstein* 18, 2012, 44-47.
- Steppuhn 1998: P. Steppuhn, Die Glasfunde von Haithabu. *Ber. Ausgr. Haithabu* 32 (Neumünster 1998).
- Wedepohl 2009: K. H. Wedepohl, Spätantikes und frühmittelalterliches Glas in Mitteleuropa. In: O. Heinrich-Tamáska / N. Krohn / S. Ristow (Hrsg.), *Dunkle Jahrhunderte in Mitteleuropa? Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter. Stud. Spätant. u. Frühmittelalter* 1 (Hamburg 2009) 351-365.

Zusammenfassung

Seit einigen Jahrzehnten werden auf der nordfriesischen Insel Amrum ausschnitthaft immer wieder Kulturspuren in einigen Dünentälern freigeweht, die zu einem völkerwanderungszeitlichen Strandmarkt gehören. Hier fanden sich bislang 22 qualitätvolle Hohlglasscherben fränkischer Machart. Sie datieren in die Zeit um 500 und repräsentieren trotz ihrer geringen Zahl ganz unterschiedliche Gefäßtypen und Farben. Chemische Analysen zeigen, dass HIMT1- und HIMT2-Gläser zu etwa gleichen Teilen vorliegen. Der Herstellungsort der Gläser liegt im Kölner Raum und angrenzenden Gebieten.

Der Rhein sowie die südliche und östliche Nordseeküste waren Teil eines weitgespannten Handelsweges, auf dem der Transport der Gläser per Schiff bis nach Skandinavien erfolgte. Amrum war offensichtlich ein wichtiger Anlaufpunkt entlang dieser Route. Ob die Amrumer Hohlglasscherben Bruchstücke von kompletten Trinkgläsern repräsentieren, ist fraglich. Wahrscheinlicher ist wohl, dass auch Glasschrott seinen Weg in den Norden fand und als Rohmaterial zur Perlenherstellung dienen sollte.

Summary

Since some decades, parts of a migration-period beach-market get exposed in the dunes of the North Frisian Island Amrum. Within this area uncovered by wind erosion, 22 shards of Frankish glass-beakers occurred, dating to around AD 500. Although small in number, they cover various vessel types and glass colours. Chemical analysis revealed, that HIMT-1 and HIMT-2 glasses are represented in equal numbers, and the origin of the glasses can be determined as Cologne and adjacent areas.

The Rhine as well as the southern and eastern North Sea coast formed part of a long-distance trade route, which was used to transport glass vessels with ships to Scandinavia. The Island of Amrum took obviously part in this trade. It is questionable though, whether the glass fragments found on Amrum represent the transport of complete vessels. It seems more likely, that glass cullet found its way also to the North to be used as raw material for glass-bead production.